

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

29.1.1924 (No. 29)

Karlsruher Tagblatt

Verkaufspreis:
Halbmonat 1.50 M. frei
Post. In unferer Ge-
bietshälfte oder in unferer
Agenten abwärts 1.40 M.
Durch die Post bez. monatl.
2.20 M. anst. 1.40 M.
Einzelverkaufspreis:
Brettas 12 M. 30.
Sonntags 15 M. 30.
Am Rande höherer Gewalt
hat der Verleger keine An-
sprüche bei veräußertem oder
übertragenem der Zeitung.
Abbestellungen können nur
vorwärts bis zum 25. auf den
folgenden Monatsheften an-
genommen werden.

Anzeigenberechnung:
für die Druck. Monatshefte
oder deren Raum 25
M. 30. auswärts zu 28 M.
Wochenschrift 80 M. 30. an
erster Stelle 90 M. 30.
Kabatt nach Tarif.
Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle Ritterstraße 1
Fernverzeichnisse:
Geschäftsstelle Nr. 18.
Verlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20.
Dankefchreiber Nr. 19
Polizeifonto Nr. 9547
Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ **Badische Morgenpost**
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Herausgeber: Hermann v. Paer, Verantwortlich für Politik: Fritz Schöberl; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Reichsteil: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Schöberl; für Literatur: Heinrich Schöberl, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Richard Häfeler, Berlin-Sanktmitz, Poststr. 37, Telefon-Zentrum 423.
Für unentgeltliche Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Erscheinung der Redaktion: 11-12 Uhr.

121. Jahrg. Dienstag, den 29. Januar 1924 Nr. 29

Von Dr. Carl bis zur Verwaltungs- abbaukommission.

Von Fritz Krüger,
Geheimer Regierungsrat, Berlin.

Die neuesten Erlasse der Reichsregierung haben die Stellung des Sparkommissars außerordentlich geklärt, und in dem Augenblick, in dem schließlich, daß der Minister Sämisch nicht mehr eine quantitative Negation, sondern eine Größe ist, mit der alle Ministerien rechnen müssen, haben wir einen wichtigen Abschnitt im Verwaltungsabbau erreicht, und es lohnt sich, einen Rückblick zu tun und zu erörtern, wie alles gekommen ist.

Der erste Sparkommissar, Präsident Dr. Carl, ein energischer und befähigter Mann, wurde im September 1920 bestellt. Er wurde dem Reichsfinanzminister untergeordnet und damit in eine der wichtigsten Stellen des Reiches nicht angemeinere Position gebracht, eine Position, die schon deshalb auf die Dauer unhaltbar werden mußte, weil das Finanzministerium nicht außerhalb des Abbauplanes bleiben konnte. Diese falsche Maßnahme und parlamentarische Einflüsse brachten das Werk des ersten Sparkommissars zum Scheitern. Schon zu Beginn des Jahres 1921 verabschiedete er sich mit einer sehr gründlichen und anregenden Denkschrift, in der er unter anderem Vorschläge zur Umgestaltung der Reichsministerien machte, aus seinem Amte. Nun gab man die wichtige Tätigkeit der Vereinfachung in die Hände von parlamentarischen Kommissionen, die, wie jedem Kenner der Dinge von vornherein klar sein mußte, diesen schwierigen Stoff nicht bewältigen können. Und so kam es auch! Während des ganzen Jahres 1921 vernahm man nichts von diesen Kommissionen, das Irrenwilde der Berichtstattung wert gewesen wäre. Ihre Tätigkeit schloß ein, und auch die Vorbereitungen zur Genauigkeit, durch die die wichtige Frage der Ausbalanzierung unseres Haushaltes in den Vordergrund geschoben wurde, konnte sie nicht erwecken. Damals erliefte zuerst und laut der Ruf nach einem Spardiktator.

Die Reichsregierung hat diesen Ruf wohl vernommen, aber ihn ungehört verhallen lassen. Der sich darauf bezieht, mit wieviel wichtigeren Fragen das Kabinett in jenen Zeiten beschäftigt war, und daß man wohl dauernd das Wort „Sparen“ im Munde führte aber ganz und gar nicht danach handelte, der dürfte über die Wichtigkeit gegenüber dieser lebenswichtigen Frage nicht irren. Erst im Jahre 1922 wurde die Angelegenheit der Einsetzung eines Sparkommissars brennend, als das Goyantier-Komitee im Juli eine dahingehende Forderung stellte. Der leitende Gedanke war wohl, durch Sparmaßnahmen in der Verwaltung Reparationsgroschen herauszuwirtschaften zu können. Eine Idee, wenn man die Reichsfordernungen der Entente unserer Verwaltungsausgaben gegenüberstellte! Das Besondere daran war aber für uns die Tatsache, daß wir wieder einmal von unseren Feinden gezwungen werden mußten, einschneidende Maßnahmen zur Verfestigung von Ordnung und Sparsamkeit im eigenen Haushalt zu treffen. Wie zerfahren die Lage bei uns war und wie wenig großartig und einheitlich in der Reichsregierung gearbeitet wurde, geht daraus hervor, daß es noch weitere vier Monate bedurfte, ehe man sich über die tatsächliche Stellung dieses Sparkommissars einig und klar wurde, und daß schließlich ein Gebilde das nicht der stannenden Welt erblickte, das man nur mit dem Namen einer greulichen Mißgeburt bezeichnen konnte.

Daß der Präsident des Reichsrechnungshofes, Minister a. D. Sämisch, dieses Amt eines Gutachters der Reichsregierung ohne jede eigene erkennbare Initiative gegenüber den abzubauenden oder zu vereinfachenden Ressorts, eine Stellung mit beinahe verweirten Ansprüchen, annehmen hat, muß beim Rückblick als eine heroische Tat bezeichnet werden. Daß er gegenüber allen Anschuldigungen innerhalb Jahresfrist sich durchzusetzen und seine Stellung grundtätig verbessert hat, kann man der ersten Tat gleichwertig an die Seite stellen.

Die Frage, welchen Weg er gehen müsse, um dem von ihm gewünschten und nunmehr erreichten Ziele zu gelangen, war für ihn natürlich außerordentlich schwer. Fräulein er keine Tätigkeit nach dem Wortlaut des Kabinettsbeschlusses auf, war er also nur Gutachter für die Regierung, dann wäre es voraussichtlich so gekommen, daß er auf seine Vorschläge und Gutachten erst nach Monaten lahmgefallene Entwürfe extrahiert hätte, mit denen er entweder gar nichts oder nur Unzureichendes hätte anfangen können und wodurch seine Tätigkeit allmählich zum Veranden gebracht worden wäre. Als zielbewußter Mann, der sich hierüber klar war, ging er einen anderen Weg. Statt er durch mühsame und undankbare Ermittlungen innerhalb der Reichsbehörden Mängel und Fehler entdeckt, dann trat er mit diesen Behörden in Verhandlungen ein, verfuhr sie zu überzeugen und nahm das Kabinett erst dann in Anspruch, wenn er mit den Ressorts

nicht einig werden konnte. Diese Methode deckte sich zwar nicht mit seinen Befugnissen, hatte aber den Vorteil, praktisch zu sein und den Abbauschritt vorwärts zu treiben, als es auf dem vorgeschriebenen Wege möglich gewesen wäre. Hauptächlich schuf sie ihm aber die Plattform, auf der er zum weiteren Ausbau seiner Befugnisse gelangen konnte.

Dabei kam ihm die immer schlimmer werdende Finanzlage des Reiches zu Hilfe. Das Bestreben der Regierung, aus der Inflation herauszukommen, zwang sie, der Ausbalanzierung

des Haushaltes die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken, und sie erkannte, daß ihr in der Person des Sparkommissars nun doch eine Hilfskraft herangewachsen war, der man zur eigenen Entlastung größere Befugnisse erteilen müsse. Aus diesem Gedankengange heraus sind die Maßnahmen der Reichsregierung zur Vereinfachung der Stellung des Ministers Sämisch zu verstehen. Deswegen gab man ihm beratende Stimme im Kabinett, die Befugnis, auch mit den Ländern in allen Angelegenheiten, in denen sich Reichs- und Ländervereinfachungsfragen über-

schneiden, zu verhandeln, verhärtete man die Pflichten der Behörden gegenüber dem Revisionsverfahren des Sparkommissars und gab ihm endlich in den Präsidenten der Landesfinanzämter Organe, die nun auch in der Provinz und in den Ländern den Abbau und die Vereinfachung der Reichsbehörden unter seiner obersten Leitung energisch in die Wege leiten sollten. Ein Ziel, dessen Erreichung von Herzen zu wünschen ist, um der fürchterlichen Verfallung der Reichsorgane ein unruhliches Ende zu machen und ihnen durch frische Zusammenfassung größere Bedeutung und erhöhtes Ansehen zu verleihen.

Damit nicht genug schuf man in der vielumstrittenen Verwaltungsabbaukommission mit dem Minister Sämisch als Vorsitzenden und den Staatssekretären Lewald und Büsch als Mitglieder ein weiteres Hilfsinstrument des Kabinetts. Vor ihr sollen alle Meinungsverschiedenheiten zwischen Sparkommissar und den Ressorts zur Entscheidung gebracht werden, und man wollte anfangs sogar soweit in der Selbstverleugnung gehen, ihr endgültige Entscheidungsbefugnis und somit diktatorische Gewalt, vor deren Erteilung man bisher die größte Befürchtung gehabt hatte, zu geben. Nur der Gedanke, daß der Sparkommissar mit Hilfe der Kommission dann in die Lage versetzt werden könnte, lebenswichtige Betriebe auch gegen den Willen der Reichsregierung abzubauen, hat das Kabinett davon Abstand nehmen lassen, und es ist der Ressorts gegen Entscheidungen der Verwaltungsabbaukommission der Kurszwang ans Kabinett zugetan worden. Damit kann der Abbau wohl verzögert aber nicht verhindert werden. Denn es ist ebenso wenig anzunehmen, daß das Reichskabinett gegen das Gewicht eines Sämisch, Lewald und Büsch entscheiden wird, wenn es sich nicht um lebenswichtige Dinge handelt, wie es ausgeschlossen erscheint, daß so erfahrene und ernannte Männer Entscheidungen treffen werden, die von Reichsorganismus nicht getragen werden könnten. So wird diese wohl mit einigen Mißtrauen begrüßte Kommission dennoch berufen sein können, den Abbau in erster Weise zu dienen, und wenn, was nicht zu bezweifeln ist, es Excellenz Lewald und Staatssekretär Büsch gelingt, die von ihnen im engsten Einvernehmen mit Minister Sämisch in Sonderberatung genommenen Gebiete des Innenministeriums der Sozialverwaltung, Finanzverwaltung und des Ernährungsministeriums gründlich und erfolgreich durchzuführen, wird auf dem Wege zur Vereinfachung ein weiterer großer Schritt getan sein.

Jedem, dem die erfolgreiche Durchführung der Verwaltungsreform im Reich, den Ländern und Kommunen am Herzen liegt, dem eingelassenen Verwaltungssachmann und dem Steuersachmann und somit der größten Masse unseres Volkes, muß sich der Wunsch aufdrängen, daß die Männer, die in wirklich harter und entsetzungsvoller Arbeit schon mehr als ein Jahr tätig sind, nicht erlahmen, sondern aushalten mögen, bis das große Werk beendet ist. Viele Steine sind noch aus dem Wege zu räumen, aber den Männern, die bisher schon so schwierige Arbeit mit Erfolg geleistet haben, wird man zutrauen dürfen, daß ihnen auch dies gelingt, sie ihr Werk zum guten Ende führen und sich so den Dank des Vaterlandes verdienen.

Die kommunistische Gefahr.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:
Aus Hamburg kommt die Nachricht, daß vor einigen Tagen der dortigen Polizeibehörde Mitteilungen über Vorbereitungen zu einem gemeinsamen kommunistischen Kongress in der Nähe Hamburgs zugegangen waren. Die Behörden stellen fest, daß zahlreiche kommunistische Parteimitglieder nach einem Orte bei Hamburg entsandt wurden, wo sie zu Beratungen zusammentraten. Es gelang der Polizei, 55 Delegierte festzunehmen und zu verhaften. Bei der Durchsichtung der mitgeführten Schriften fand man im Besonderen Verhafteten reichhaltiges Material über die Pläne ihrer Organisation.

Wette Kreise der Bevölkerung, die seit in den Zeitungen nichts mehr über das Toben kommunistischer Abgeordneter im Reichstag zu lesen ist, kann noch etwas von der Existenz der kommunistischen Partei wußten, sind schon in der vergangenen Woche durch die Stuttgarter Meldung von Bombenjungen und angeblichen Verhaftungen von Kommunisten in Württemberg aus ihrer Ruhe geschreckt worden. Die Aushebung des Reiches bei Hamburg ist der neue Beweis dafür, daß diese Ruhe sehr unangebracht ist. Die Note Fahne ist von der Wildschärfe verchwunden, mit ihr die meisten kommunistischen Zeitungen, seit der Ausnahmezustand besteht. Damit ist das Strafgesetzbuch der kommunistischen Agitation verunmüht. Aber es wäre töricht, sich in dem Glauben zu wiegen, daß die bolschewistische Agitation nun ihres Bestimmungsfeldes beraubt wäre.

Alle Wähler, die in der letzten Zeit fragestunden haben, zeigen das gleiche Bild: Abnahme der sozialdemokratischen Wähler zugunsten der kommunistischen Partei, d. h. Radikalisierung der Massen. Wir sind außenpolitisch und deshalb innenpolitisch noch lange nicht über dem Berg und müssen uns deshalb die Tatsache vor Augen halten, daß die kommunistische Gefahr im Innern des Reiches wenigstens so lange vorhanden ist, wie der außenpolitische Druck im deutschen Volkstörper dem Kriebe immer neue Weizmittel zuführt. Explosionen der kommunistischen Bewegung sind bis auf vereinzelte Ereignisse in Sachsen in der vorigen Woche unter der eifernden Faust des Ausnahmezustandes verhindert worden. Die Vorgänge in Stuttgart und Hamburg erbringen den Beweis, daß von linksradikaler Seite im geheimen in rastloser Arbeit und mit Hilfe von lächerlich unaufrichtig fliehenden Geldquellen unter der Oberfläche Vorbereitungen für die große Explosion angestellt wird.

Die Sachverständigen nach Berlin unterwegs.

Paris, 28. Jan. (Drahtber.) Der erste Sachverständigenauschuss hat heute vormittag vor seiner auf heute Abend angesetzten Arbeit nach Berlin seine letzte Sitzung abgehalten. Die Tagesberichterstattung hat heute eine allgemeine Diskussion über das Programm der in Berlin durchzuführenden Untersuchungen statt. Der Ausschuss beschäftigte sich namentlich mit den Fragen. Einige Mitglieder des zweiten Sachverständigenausschusses reifen heute Abend ebenfalls nach Berlin, die anderen verlassen Paris erst morgen Abend. Man glaubt, daß Mac Kenna, der Vorsitzende des zweiten Sachverständigenausschusses, der sich in London aufhält, über Dünkirchen und Brüssel nach Berlin reisen und dort am Mittwoch Abend eintreffen werde.

Urteile des Landauer Kriegs- gerichts.

Landau, 28. Jan. (Drahtbericht.) Das hiesige Kriegsgericht verhandelte gegen zwölf, meist in jüngeren Jahren stehende und aus Speyer stammende Personen, die an einem sogenannten militärischen Geheimbund teilgenommen haben sollen. Das Gericht fällt über die Angeklagten Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis und bis zu 1000 M. Geldstrafe. Dr. Graf aus Ludwigshafen und Dr. Bärmann aus Speyer wurden in Abwesenheit zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Einer der Angeklagten wurde freigesprochen.

Von der französischen Kammer.

Paris, 28. Jan. (Drahtber.) Die Kammer ist heute nachmittags in die Einzelberatung der Finanzgesetze eingetreten. Nach der Geschäftsordnung muß sie sich vorher mit 3 Beratungen beschäftigen, von denen zwei von den Kommunisten und einer von den Sozialisten eingebracht worden sind. Darauf muß sich die Kammer über das Ernährungsgesetz aussprechen und erst dann kann die Einzelberatung der verschiedenen von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen beginnen.

Paris, 28. Jan. (Drahtber.) Die Kammer hat mit großer Mehrheit die Verfassungsänderung sowohl der kommunistischen Abgeordneten Cachain als auch der Sozialisten abgelehnt.

Die Behandlung zurückgekehrter Beamten.

Wiesbaden, 27. Jan. Die Rheinlandkommission hat entschieden, daß die Aufhebung der Ausweisung einer beamteten Person nicht auch die Aufhebung der Entlassung des Betroffenen zur Folge hat. Vielmehr muß, wenn ein solcher Ausgewiesener wieder auf eine neue Amtsstellung in beziehten Gebiete Anspruch mache, seine Ernennung von neuem einer Prüfung nach Ordnung 29 von der Rheinlandkommission unterworfen werden. Weiter ist die Rheinlandkommission der Ansicht, daß im allgemeinen den Wünschen der zurückgekehrten Beamten und Angehörigen, wieder in den Besitz ihrer durch alliierte Beamte beschlagnahmten Wohnungen zu gelangen, nicht entsprochen werden soll.

Die Beförderung der Reparationslohe.

Paris, 28. Jan. Nach einer Davasmeldung aus Düsseldorf haben die Versicherungsbehörden mit zwei großen Rheinischfabrikonzernen ein Abkommen über die Beförderung von Reparationslohe getroffen. Zurzeit seien Verhandlungen im Gange über ein ähnliches Abkommen mit einer rheinischen Needergruppe, die mehr als 50 Prozent der gesamten Tonnage der Rheinischfabrikgesellschaften umfasse.

Janatijischer Unruhestifter.

h. München, 28. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorsitzende des Bundes „Blücher“, Dr. Schäfer, stellt in einer Verammlung eine Rede, in der er mitteilte, daß in nächster Zeit, noch vor dem Diller-Prozess, ein Pulch stattfinden werde, ähnlich wie der am 8. November. Aber dann würde mit rückwärtsgerichtet Gewalt vorgegangen werden. Alle Drähte würden zerschneiden, alle Verkehrsmittel besetzt und die Städte würden abgesperrt werden. Der Regierungsbeamter Dr. Schäfer ist als einer der Kronzeugen aus dem Buchs-Machhaus-Prozess bekannt. In seinen Erklärungen wird an zuständiger Münchener Stelle erklärt, daß die Regierung diese Drohungen ernst nehme und alle Vorkehrungen getroffen habe, um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu gewährleisten.

Um die Arbeitszeit der Eisen- bahner.

Keine Mehrheit für den Streik.

Berlin, 28. Jan. (Drahtber.) Von den Organisationen der deutschen Eisenbahner hat, wie die Blätter mitteilen, nur der Deutsche Eisenbahnerverband unter seinen Mitgliedern eine Abstimmung über die Verlängerung der Arbeitszeit vorgenommen. Die Abstimmung wurde am Samstag Abend zu Ende geführt. Nach den bisher vorliegenden Resultaten dürfte die für den Streik erforderliche Dreiviertel-Mehrheit nicht zustandekommen. In den Gegenden, wo die radikalen Elemente die Oberhand haben, ist zwar eine überwiegende Mehrheit für den Streik vorhanden. Jedoch sind die Bezirke, die sich gegen den Streik erklärt haben, in der Mehrheit geblieben.

Nach einer Meldung des „N. T.“ aus Augsburg hat der bayerische Generalstaatskommissar die Vornahme der Abstimmung unter den Eisenbahnern in Bayern verboten. In Augsburg wurden die Bureaus und Wohnungen der Betriebsratmitglieder durchsucht und das vorhandene Material für die Abstimmung beschlagnahmt.

Vom englischen Eisenbahnerstreik.

London, 28. Jan. (Eig. Drahtber.) Die neutralen Gewerkschaftsvertreter haben gestern mit den Eisenbahndirektionen und den Führern der Lokomotivgewerkschaften über die Beilegung des englischen Eisenbahnerstreiks verhandelt. Die Verhandlungen, die heute fortgesetzt werden, sind aussichtsreich.

Die koloniale Schuldlüge.

Vom Geheimen Regierungsrat Dr. A. Mansfeld.

Im Januarheft der „Süddeutschen Monatshefte (München)“, das „Die koloniale Schuldlüge“ behandelt, liefert der Verfasser, Generalmajor Dr. A. Schnee, den Nachweis, daß die Wegnahme unserer Kolonien durch die Siegerstaaten ein räuberischer Akt war, der lange vor Bestlegung der fünfzehn Wilson-Punkte durch Geheimverträge zwischen den Alliierten vorbereitet worden war.

Nach Wilsons Punkt fünf sollten „die kolonialen Ansprüche durch eine freie, weitestgehende und unparteiliche Schlichtung festgelegt werden und zwar unter Berücksichtigung der Interessen der Eingeborenen.“ Nach Wilsons eigenem Wort sollten „Völker und Provinzen nicht wie bloße Steine von einer Konferenz veranlaßt zur anderen verschifft werden.“ Was ist statt dessen geschehen?

Die ganz eindeutige Zustimmung hat sich als blauer Dunst erwiesen. In den elf Jahren, während deren ich in Westafrika als Verwaltungsbeamter eines an der Grenze Nigerkammer gelegenen Bezirkes zahlreiche Konferenzen über koloniale Fragen mit englischen Gouverneuren und Distriktschefs gehabt habe, waren wir uns immer einig über die Fragen der Eingeborenenbehandlung, und der Ueberzeugung, daß Deutsche und Engländer von einander lernen können. Und nun auf einmal haben dieselben englischen Kolonialbeamten ihre Ueberzeugung dahin geändert, daß „den Deutschen die Verantwortung für die Erziehung der Eingeborenen nicht anvertraut werden kann.“ Das haben diese Kolonialbeamten

nemals aus freien Stücken behauptet, ihre Auslagen muß man ihnen abgepreßt haben, wir haben bestellte Arbeit, haben Vertrag vor uns.

Man frage einmal die sämtlichen Gouverneure der fünfundsiebenzig englischen Kolonien, die es vor dem Kriege gab, ob die Vorjuren der kolonialen Betätigung in allen diesen Kolonien nicht mit Blut bestetigt gewesen sind (Schanti, Sudan, Malakale, Australien, Buren-Staaten). Die gleiche Frage richte man an die Franzosen (Madagaskar, Tontina, Afrika) oder sogar an die Japaner (Formosa). Diese alle wissen ganz genau, daß die Anfangsperioden der Besitzstandssicherung gegen Eingeborene, die sich auflehnen, nicht maßgebend sind zur Charakterisierung eines „kolonialen Systems“; wenn auch wir diese Entente-Methode anwenden wollten, so könnten wir ganze Völker mit genau demselben pharisaischen Gefasel gegen die gemäßigten Regierungen und Völker füllen.

Unter genauerer Duellenangabe weist Schnee nach, wie die Eingeborenen in unseren Kolonien nach dem Urteil maßgebender englischer Konsuln vor dem Kriege durch uns behandelt wurden und wie heute die Behandlung derselben Eingeborenen durch die Mandatmächte aussieht.

Poincaré in Abwehr gegen Macdonald.

Paris, 28. Jan. (Drahtber.) Es ist jetzt bekannt, daß die unerwartete Unterredung zwischen Poincaré und dem belgischen Minister des Neuen Japans am Samstag ihre Ursache hat in einer langen Unterredung, die der belgische Vorkämpfer in London mit dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald hatte. Macdonalds Neußerungen haben es der belgischen Regierung geraten erscheinen lassen, sich schnell mit Paris in Verbindung zu setzen. Am Freitag, spät abends, kam der Bericht des Londoner Vorkämpfers in die Hände der Brüsseler Regierung, am Samstag war der Minister des Neuen Japans bereits nach Paris unterwegs. Eine amtliche Mitteilung über den Inhalt der Unterredung ist nicht veröffentlicht worden, doch hat das Havas-Büro einen Bericht gegeben, der auf amtlichen Informationen beruht. Er ist bereits gestern früh veröffentlicht worden. Sehr auffallend in dem Bericht ist der Satz über Poincarés Verzicht auf die Anerkennung der Separatistenbewegung. Die Pariser Blätter haben nun im Lauf des Montag weitere Mitteilungen über die Unterredung des Vorgesetzten mit Poincaré gemacht, aus denen hervorgeht, daß die Unterredung sich hauptsächlich damit beschäftigte, welche Haltung Frankreich und Belgien gegenüber dem neuen Kurs in London einnehmen sollen. „New York Herald“ schreibt, der Zweck des Besuchs, den der belgische Außenminister so überraschender Weise am Samstag Poincaré abgeleitet habe, seien Verhandlungen darüber gewesen, wie dem Plan der neuen englischen Regierung entgegenzutreten werden solle, die Reparationsfrage vor den Völkern zu bringen. Man nehme an, daß dies auch die Erklärung dafür sei, daß Poincaré gestern den belgischen Minister des Neuen Japans bei einem Diner mit Japans zusammengebracht habe, da Frankreich sich völlig auf die Länder im Osten verlassen können in dem Sinne, daß sie jedem Versuch entgegenzutreten, den Völkerbund zum Schiedsrichter in der Reparationsfrage zu machen. Minister Veness sei bereit gewesen, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu fördern. Aber das Erscheinen des Arbeiterregiments in London gleichzeitig mit der Unterzeichnung eines Schutzvertrages mit Frankreich ändere vielleicht für den Augenblick seine Haltung. Als Führer der kleinen Entente (Tschechien, Serbien und Rumänien) sei er imstande, eine Einheitsfront dieser Länder gegen die Macdonaldsche Politik herbeizuführen. Poincaré betrachte nach wie vor die

Diplomatie alten Stiles als den besten Weg zur Erhaltung des europäischen Friedens. Man erwarte sogar, daß er demnächst versuchen werde, die kleine Entente durch einen Vertrag mit Belgien zu binden, der durch eine militärische und eine neue Handelskonvention zwischen Frankreich und Belgien ergänzt würde.

Nach einer Meldung der Chicago Tribune soll der belgische Außenminister Japans bei der Besprechung mit Poincaré sich erboten haben, nach London zu reisen, um mit Macdonald im Namen der Besetzungsmächte des Ruhrgebietes zu verhandeln. Man nehme an, daß Poincaré diesen Schritt für unnötig gehalten habe.



Beziehen Sie das Karlsruher Tagblatt als Badische Morgenzeitung

die führende Zeitung Badens mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ und mit zahlreichen Beilagen.

Besonders gepflegtes Feuilleton.

Ständig erweiterter Nachrichtendienst bis in die frühen Morgenstunden.

Monatlich 2.60 M.



Poincarés Bilanz.

In der auswärtigen Politik Frankreichs bereiten sich zweifellos große Entscheidungen vor. Schon die ersten Tage der französischen Kammerberatung haben gezeigt, daß der Frankfurter außerordentlich folgenschwere politische Entscheidungen nach sich zieht. Die französischen Abgeordneten sollen denselben Wählern, vor die sie in ein paar Wochen treten werden, recht erheblich neue Steuerlasten auferlegen, ein Vorgang, der in dem steuerebenen Frankreich an das Unerhörte grenzt. Hinter der zögernden und unwilligen Kammer aber steht Poincaré mit dem Anspruch, daß jede Forderung ihm glatt und ungeklärt bewilligt werden muß. Poincaré fühlt, daß es bei ihm um Sein oder Nichtsein geht. Und daß er ausgespielt hat, wenn die Kammer sich weigert, ihm weiter als ihren Herrn und Meister unbedingt zu folgen. Deshalb hat er seine Politik auf Biegen oder Brechen eingestellt.

Die französische Kammermehrheit und Herr Poincaré sind auf Geheiß und Verberb miteinander verbunden. Sie haben zusammen geschickt und müssen nun auch zusammen die Fehler büßen. An wachsender Einsicht fehlt es nicht. Wie soll eigentlich die Kammer und Poincaré eigentlich noch imstande sein, den Aufbruch vor dem französischen Volke noch zu rechtfertigen, wenn sie gezwungen sind, diesem Volke jetzt statt der versprochenen goldenen Berge neue Steuern zu rechnen? Man mag noch so sehr über ein schuldhaftes Versagen Deutschlands zeternd-schleiflich wird sich auch der dümmste Franzose erinnern, daß Poincaré vor einem Jahre an die Ruhr gezogen ist, weil angeblich Deutschland nicht zahlen wollte und deshalb Frankreich nach seiner Behauptung gezwungen war, sich sein

Geld selbst zu holen. Wo ist dieses Geld geblieben? Das ist die unausbleibliche Frage, mit der die Wähler den Abgeordneten entgegenzutreten werden, wenn in Kürze die Wahlen sind. Diese peinliche Frage wirft ihre Schatten voraus. Aber trotz der wachsenden Erkenntnis ist der Wille zur Einsicht noch lange nicht da. Im Gegenteil. Wie Poincaré, so betont auch Barthou das „geheilte“ Recht Frankreichs auf Pfänder. Und erst die Wahlen werden zeigen, ob die französische Politik überhaupt imstande ist, andere Bahnen einzuschlagen.

Niederlage der Französischen bei den Wahlen im Saargebiet.

Saarbrücken, 28. Jan. Die Wahlen zum saarländischen Landesrat sind ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung scheint im allgemeinen etwas größer gewesen zu sein als bei den letzten Wahlen. Aus zehn jetzt vorliegenden Teilergebnissen ist ersichtlich, daß die Saarländische Landespartei (Partei der Franzosenfreunde) sehr stark abgenommen hat. Sehr starken Zuwachs scheinen die Kommunisten erlangt zu haben. Am 9 Uhr vormittags lagen folgende Ergebnisse vor: Zentrum 98 662, Sozialdemokraten 44 536, Deutsch-Saarländische Volkspartei (Liberalen und Demokraten) 32 056, Deutsch-Nationale Volkspartei 2791, Hans- und Grundbesitzerpartei 9178, Kommunisten 39 311, Saarbund (Franzosenpartei) 5586 Stimmen.

Die Mandate verteilen sich wie folgt: Zentrum 14 (bisher 16) Sitze, Sozialdemokraten 6 (5), Kommunisten 5 (2), Deutsch-Saarländische Volkspartei 4 (Liberalen und Demokraten bisher zusammen 5), Hans- und Grundbesitzer 1 (bisher 2), Deutsch-Nationale 0, Saarbund 0.

Der Separatistenferror in der Pfalz.

t. Speyer, 28. Jan. Die Separatisten haben das hiesige Bezirksamt, das bisher als einziges pfälzisches Bezirksamt von der Befehung durch die Separatisten verhohlet geblieben war, besetzt, weil sich der Vorstand des Bezirksamts geweigert hatte, dem „Oberkommandierenden der separatistischen Truppen“ die Schlüssel auszuliefern. Die Beamten des Bezirksamts wurden von den Separatisten vertrieben.

In Vergebung wurden die Beamten des Finanzamts von den Separatisten vertrieben, weil sie sich geweigert hatten, die Einnahmen an separatistischen „Bezirkskommissar“ abzuliefern. Da die „Pfälzische Zeitung“ in Speyer die ihr von den Separatisten auferlegte Geldbuße von 5000 Goldmark nicht bezahlt hat, haben die Separatisten das gesamte Kollektordokument der Zeitung beschlagnahmt. Der Protektor der gesamten Presse der Pfalz gegen die Vergeßlichkeit der freien Meinungsäußerung wird fortgesetzt.

Die Muffen.

Bei der Palzreise des englischen Generalconsuls Clive sprach in Reiskab 4, unter anderen Vertretern der Einwohnerlichkeit auch ein einfacher hiesiger Mann mit Namen Sauer für die Gewerkschaften. Seine Ausführungen, bei denen er einerseits kein Blatt vor den Mund nahm, andererseits aber auch der Stimmung seiner Mitbürger überzeugend Ausdruck gab, machten auf den Engländer nicht- und merkwürdigen Eindruck. Wiederholt wandte er sich mit Fragen an Sauer, von denen zwei in ihrer Verantwortung so charakteristisch sind, daß sie hier im einzelnen wiederholt werden sollen, denn sie zeigen den Sprecher nicht nur als geschickten „Diplomaten“, sondern auch als Pfälzer von tiefem Gemüt:

Clive: Wissen Sie, woher die Separatisten die Geldmittel haben?

Sauer: Herr! Woher sie ihr Geld haben, weiß ich nicht. Aber das weiß ich, daß sie am Anfang nur mit Frankan bezahlten.

Clive: Man sagte mir, es gäbe in der Pfalz auch Leute, welche eine Trennung von Bayern, also einen autonomen Staat im Rahmen des Reiches wünschten. Können und wollen Sie mir darüber etwas berichten?

Sauer: Herr! Ja — die gibt's. Aber viele nicht. Das sind eben Ansichtssachen! Der eine denkt so und andere wieder anders.

Clive: Und wie denken Sie?

Sauer (nach kurzem Besinnen): Herr! Das will ich Ihnen mit einem Beispiel erklären. Ich für mein Teil meine ungefähr so: Ein Mann verliert seine Frau. Ein plötzlicher Tod entreiht sie ihm. Sein kleines Mädel meint und kammert um die Mutter. Da tröstet es der Vater und sagt: „Sei nur ruhig, mußt net greine. Ich schaff dir eine andere Mutter“. Und er geht hin und heiratet wieder. Das kleine Mädel aber denkt: Was ist an meiner richtigen Mutter gehabt hab, das weiß ich, was ich an meiner Stiefmutter krieg, das weiß ich nicht. Ich wollt, meine Mutter wär bei uns geblieben! Und Clive drückte dem Sprecher kräftig die Hand.

Zur Strafprozessreform.

Berlin, 28. Jan. Die demokratische Reichstagsfraktion hat am Samstag beschloffen, an die Reichsregierung das Ersuchen zu richten, in einem alsbald einzubringenden Gesetzesentwurf die Rechtsgarantien wieder herzustellen, die durch die strafprozessualen Reformvorhaben des Reichsjustizministers Emminger beseitigt worden sind. Der Gesetzesentwurf soll im wesentlichen folgenden Wortlaut haben:

§ 1. In § 11 Absatz 2 der Verordnung über die Reform des Strafprozesses soll es heißen statt 2 Berufsrichter und 2 Schöffen: 3 Schöffen und 2 Berufsrichter.

§ 2. Der § 12 der Verordnung erhält folgende Fassung: „Das Schwurgericht besteht aus einem Richter als Vorsitzenden und 6 Geschworenen.“ § 10 Absatz 2 findet entsprechende Anwendung. Die Geschworenen entscheiden über die Schuld und die Straftat und treffen alle während der Hauptverhandlung vom Gericht zu erlassenden Entscheidungen. Der Vorsitzende leitet ihre Beratungen und Abstimmungen, nimmt aber an der Abstimmung selbst nicht teil. Ihm liegt die Verbindung des Urteils und der Urteilsgründe und seine schriftliche Feststellung ob. Außerhalb der Hauptverhandlung sind Entscheidungen während der Tagung des Schwurgerichts vom Vorsitzenden, außerhalb der Tagung von der Strafkammer zu treffen.

§ 3. Die Urteilsgründe sollen in der Regel eine knappe Darstellung des tatsächlichen und rechtlichen Ergebnisses der Hauptverhandlung enthalten, die für die Entscheidung maßgebend sind. In einfachen Fällen genügt die Angabe der festgestellten Tatsachen, in denen die gesetzlichen Merkmale der strafbaren Handlung gefunden werden, und des angewendeten Strafgesetzes, bei Freisprechung die Bezeichnung der tatsächlichen Vorgänge. Eine Bezugnahme auf den Erkenntnisbeschluss oder bei einer Neuinstanz- oder Berufungsverhandlung auf das Urteil in der Vorinstanz ist zulässig. Eine schriftliche Begründung des Urteils ist nicht nötig, wenn der Angeklagte geständig ist und die Urteilsformel dem Erkenntnisbeschluss entspricht. Weiterhin hat die demokratische Fraktion einen Antrag Schiffer-Fischer angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, darauf zu halten, daß in Zukunft auch vorübergehende Verminderungen wesentlicher Rechtsgarantien vermieden und die jetzt angeordneten Beschränkungen der Beweisaufnahme in Strafverfahren möglichst bald wieder beseitigt werden.

Zahnpasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die nasse Zahnpasta in Dr. Bahrs' Zahnpulver Nr. 23* eintränken, bereiten Sie sich selbst eine aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erhält und im Gebrauch außerordentlich sparsam ist. — In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Der Kohlentübel.

Von Julius Kreis.

Der Doktor Franz Hubrich und seine schöne elegante junge Frau gingen durch den klirrend kalten, weiß überfrachten Winterabend heim. Sie kamen vom Tee bei Geheimrats. — Die junge Frau huschelte und kuschelte sich bis über's Köpfchen in ihren Schalpel, und der Doktor hatte seinen Manteltragen aufgeschultert. — So war's ganz begreiflich und beide hatten, als sie die kurze Strecke durch den Stadtpark gingen, wie Kinder, eine heimliche Freude darüber, daß sie so wohl vor der Kälte geborgen waren, die dunkelnde, kristallene Baum- und Buschwelt um sie — die weissen Wege, der eisfeste tiefe Sternhimmel. Das machte ihnen den Heimweg froh und schön.

„Entzückend nicht, Franz“, hauchte die junge Frau aus ihrem Pelzwerk heraus. Nachdem sie so ihren Sinn, ihr Empfinden für Naturstimmen, fürs Schöne überhaupt, bekundet hatte, kam die junge Frau schnell zu dem, was ihr amüsanter, lieber und unterhaltender war, als die im allgemeinen doch langweilige Natur: zu den Menschen, zur Gesellschaft.

„Findst du es nicht auch ein bißchen komisch, Franz, daß die Geheimrätin so ein faibles fürs Soziale hat?“

Im Gesicht des Doktors suchte es bei den letzten Worten. — Faible fürs Soziale! — Das war nun ganz seine Frau. — Die kannte nur ein Faible, eine Sympathie, eine Antipathie, ob sich nun um Schweizer Schokolade oder um Weltanschauungen, um einen Modetanz oder um Dante handelte. — Der Doktor nahm ihren Arm plötzlich mit einer heftigen, fast herrischen Fäustigkeit, in den seinen. — Sie war noch nicht lang seine Frau und er gab die Hoffnung nicht auf, daß aus dem lieblichen, schönen, zwischendurch, verwöhnten Vogel an seiner Seite ein warmherziger, fühlender Mensch werde.

„Ja, du hast recht! Die Geheimrätin hat wirklich ein „faibles“ fürs Soziale.“ Er sagte es mit leichem Sarkasmus. Seine Frau hatte unbewußt die richtige Charakterisierung für Wesen und Wirken der Geheimrätin getroffen.

„... Und dann der merkwürdige Herr aus Berlin mit seinem Vortrag über Hilfsberei-

tschaft oder wie er sagte, nicht Franz, er hat eigentlich sehr schön gesprochen, aber dieser unmögliche Schluß, den er anbatte...“

„Ein Hanswurscht!“ sagte Hubrich etwas ärgerlich. „Ein Fohler und Schönredner, dem es nur um den Eindruck zu tun war, um sonst nichts.“ — Worte! — Die Leute machen aus dem Sozialen einen Zeitvertreib.

„Aber Mandl! Wer wird denn gleich so efflig böse sein.“ Die junge Frau spielte nun eigene Lieberzeugung: „Und er hat wirklich sehr schön und überzeugend gesprochen. Weiß Gott, ich war nahe an Tränen, aber als ich dann seinen Schluß anah, da mußte ich mich geradezu beherrschen, um nicht zu lachen! — Ich bin fürs Soziale, Mandl! — Und ich helfe mit das wirklich entzückend vor, einmal ein bißchen bei niedlichen kleinen Kindern Kindergärtlerin zu sein, ich würde mit ihnen lachen und meinen Teddybären mitnehmen und so...“

Sie waren an ihrem Haus angelangt. — Aus dem Haus strömte ihnen behagliche Wärme entgegen. — Auf dem zweiten Treppenaufgang trafen sie auf die Jugendliebe des Oberleitnants Friedberger vom vierten Stock. Das alte dürre Weiblein schleppte zwei große Eimer voll Kohlen und ihr Atem ging schwer aus dem wolkigen Umhang herauf.

Sie ließ Herrn und Frau Dr. Hubrich an sich vorbei und bot freundlichen Gruß. Dann langte sie wieder nach den abgesetzten Eimern. — Der Doktor Hubrich wandte sich um — einen Augenblick wurde unentschieden — dann sagte er: „Geben Sie her! Ich will Ihnen helfen, Sie schaffen das sehr schwer, wie ich sehe.“

Die Jugendliebe verwahrte sich: „Aber Herr Doktor! Na — böß braucht's durchaus net! Aber naa, Herr Doktor! Und Sie mach' Gahna Gwand voll vom Müßi und überhaupt...“

Aber der Doktor trug schon den einen Kibel die Treppe empor und war nun dicht bei seiner Frau, die einen Absatz vorangegangen war. — Sie sah ihren Mann mit großen, erschrocken — nicht verhehlenden Augen an. Hinterdrein leuchtete das alte Weiblein. — Der Doktor setzte den Kibel am Vorplatz des 4. Stockwerks ab und kam dann leichtfüßig die Treppe herunter zu seiner Frau.

Er streifte die Handflächen gegeneinander, lächelte ein bißchen verlegen, wie ein Bub, der sich über einen Streich verantworten soll und sagte dann: „Entschuldigung bitte — ich mußte — ich konnte die Frau mit den schweren Kibeln...“

— Seine Frau schüttelte den Kopf: „Aber Franz! — Denke, wenn dich nun jemand in dieser Situation gesehen hätte... ich verziehe dich nicht...“

„Schrecklich!“ ulkte der Doktor mit Grabesstimme, „ganz schrecklich...“

Die jungen Leute saßen nach dem Abendbrot in der gemächlichen Ecke von Franzens Arbeitszimmer. Die junge Frau begann nochmal: „... also weißt du, Mandl, daß mit dem Kohlentübel — also verziehe — das war doch zu komisch — nein, wie das aussah! Ich war ganz perplex. Aber nicht wahr, Mandl, solche Scherze machst du nicht mehr...“

Der Mann nahm die junge Frau sanft zu sich. „Wir kamen doch gerade von einem Vortrag „Hilfsbereitschaft“, Liebling“, sagte er — fragend — erklärend.

„Wieso?“ — Die Frau verstand ihn nicht im Augenblick. — Er ließ ihr Zeit. — Da ging die Erkenntnis des Zusammenhangs über ihr Gesicht. „Ach, ja, Hilfsbereitschaft! Natürlich müssen wir hilfsbereit sein und ich bin doch die letzte — ich mach mal — ich habe doch von meinem Kibelgeld letzten Monat in die verschiedenen Komitees und Sammlungen gegeben und für den hübschen Jungen der Hausbesorgerin will ich doch Strümpfe häkeln lassen und man kann mir doch gewiß nicht nachhaken, ich sei in diesen Dingen kleinlich — geizig...“

Der Doktor sog an seiner Zigarre und lächelte. „Warte er doch: das Wohlthatigkeitskonto aus dem „Kibelgeld“ deiner Frau erlebte sich immer im Vorbeigehen an ihm: Mandl, hör mal, ich habe da... Sei so gut...“

Er ließ seine Frau weiter reden: „... Und was habe ich nur mit dem Vazar bei Kommerzieller Arbeit und Lauferei gehabt... Mein Liebster, du kannst wirklich nichts über meine Hilfsbereitschaft sagen — übrigens, du gibst selbst zu, daß der Mann einen fürchtbar komischen Schluß hatte...“

„Nun sieh mal, Liebling“, sagte der Doktor ernst und nachsichtig: ich weiß ja, du bist ein gutes Kerlchen — aber so die rechte Hilfsbe-

reitheit weißt du, die läßt sich mit Geld und Geben nicht abwenden. Da heißt's unter Umständen ohne Wenn und Aber zupacken. Man muß loslassen von Herzen lassen. Aus geradliniger früher Menschlichkeit. Ohne Publikum. Im großen wie im kleinen. Das mit dem Kohlentübel ist ja freilich eine ganz wichtige Angelegenheit — aber vielleicht verzeihst du mir jetzt: der Aus, den man sich da gibt — die Hilfsbereitschaft des Augenblicks — das ist's!“

Die junge Frau dachte nach. Dann umhüllte sie stürmisch ihren Mann und gab ihm einen Kuß. „Natürlich Mandl! Jetzt verzieh ich dich! Aus geradliniger Menschlichkeit...“ oder ihr Viel weiter hast du das gefas' als der Kohlentübel bei Geheimrats mit seinem lächerlichen Schluß...“

„Aber weißt du, dieses Kohlentübeltragen — das ist doch eigentlich eine Sache für Dichtboten. Wir hätten der Frau doch das Mädelchen zum Helfen hinterlassen können — nicht...“

Der Doktor dachte bei sich, daß es doch nicht unter sehr schwer ist, eine Frau für etwas zu erziehen.

Joachim Kesselbed.

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 29. Januar.

Nicht Kolberg allein, die Heimatstadt, wird dieser Tage trauernd und stolz ihres aufrechten Sohnes gedenken. Aus ganz Deutschland werden Kränze für den guten alten Kesselbed am Gieseler-Annen-Relief-Denkmal in Kolberg niedergelegt werden. Überall in der Welt, wo nur ein Deutscher lebt, kennt man den Namen, und man wird ihn ebensowenig vergessen wie etwa die Namen Senditz, Jelen oder Wlöhner. Man wird ihn verehren noch bis in späte Jahrbunderte — weniger als den tapferen Soldaten und Führer, weniger als den unerjrohten Seefahrer, sondern vor allem als den treuen, schlichten und so charakteristischen Menschen.

Joachim Kesselbed hat keine eigene Biographie geschrieben. Ihre Anlage allein schon gibt den Schlüssel zu seinem Charakter. Wie er seine Person in diese Lebensbeschreibung rückt, wie er die Tatsachen sprechen und bescheiden läßt, wie er die eigene Perion um seiner selbst willen niemals hervortreten und sie immer nur dann ein-

Deutsches Reich

Ausweisungen Reichsdeutscher aus Polen.

Berlin, 28. Jan. (Drahtber.) Nach Meldungen Berliner Blätter hat das polnische Ministerium des Innern die Ausweisung von je 150 reichsdeutschen Familien aus den Bezirken Posen und Komornen als Repressalie für die angebliche Ausweisung polnischer Wanderarbeiter aus Westpreußen, sowie die Ausweisung 14 weiterer reichsdeutscher Familien als Repressalie für die Ausweisung von polnischen Staatsangehörigen aus Bayern angedroht.

In Westpreußen sind Ausweisungen im eigentlichen Sinne des Wortes nicht verfügt worden. Vielmehr ist der Rückkehrwunsch für ausländische Wanderarbeiter in einer gemilderten Form durchgeföhrt worden, wovon etwa 1500 Wanderarbeiter betroffen worden sind.

Das Maß des Abbaues.

Berlin, 28. Jan. (Drahtber.) Entgegen einer Pressmeldung, welche die Behauptung aufstellte, daß im Reichsfinanzministerium eine Erhöhung des Satzes der abzubauenen Beamten auf 35 Prozent geplant werde, hören die Blätter von unternichteter Seite, daß diese Meldung nicht wahr ist.

Streikabstimmungsverbot in Sachsen.

Dresden, 28. Jan. (Drahtber.) Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes hatte für Sachsen eine Urabstimmung über die Verordnungen des Reichsverkehrsministers, in der der Achtstundentag aufzuheben wird, für Sonntag eingeleitet.

Verhaftung von Nationalsozialisten in Nürnberg.

München, 28. Jan. In den letzten Tagen wurden mehrere Führer der Nationalsozialistischen Partei in Nürnberg in Schutzhaft genommen und nach Landsberg überführt.

Wahlflugblätter in Thüringen unter Jenuf.

Berlin, 28. Jan. (Drahtber.) Der in Thüringen erscheinende Wahlaufruf der Vereiniigten Deutschen Völkischen Partei hat erweilene Auslegung der Erklärung der Reichsregierung, wonach Wahlflugblätter die Genehmigung nur dann zu verweigern ist, wenn sie auf einen ge-

waltfamen Umsturz hinarbeiten, der Aufrechterhaltung der Ordnung nicht immer gerecht wird. Der Inhaber der vollziehenden Gewalt hat demgemäß das Verbot von Wahlflugblättern verfür und die Militärbehörden angewiesen, auch an Wahlflugblättern einen möglichst strengen Maßstab zu legen, der die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung unter allen Umständen gewährleistet.

Badische Politik

Die Strompreisberechnung des Badenwerks.

Der Landständische Ausschuss nahm eine Entschlieung an, die sich mit der Strompreisberechnung des Badenwerks für die ganz kleinen Motoren von zwei Pferdekraften und weniger, beschäftigt. Das Ministerium soll die kleinen Betriebe in dieser Hinsicht erneut prüfen und bis zum ersten April abschließend berichten.

Ein verhängnisvoller Rechenfehler?

Die „Neue Badische Landeszeitung“ in Mannheim veröffentlichte dieser Tage eine Zuschrift, die sich mit der Summe von 16 Millionen Goldmark befaßt, die der badische Staat für die Zeit vom 15. November 1923 bis 31. März 1924 in seinem Ausgabeplan einacstellt hat.

Die Arbeitslosenunterstützung fällt in die Zuständigkeit des Arbeitsministeriums. Es ist bedauerlich, daß der Etat über die Berechnungen, die dem großen Ausgabeplan zugrunde liegen, keine Auskunft gibt.

Der Offenburger Oberbürgermeister Holler wieder im Amt.

Offenburg, 28. Jan. Der aus dem Gefängnis entlassene Oberbürgermeister Holler ist am Freitag wieder hier eingetroffen und von dem gesamten Stadtrat und den städtischen Beamten begrüßt worden.

Berschiedene Drahtmeldungen

Notgeldfälligkeiten.

Berlin, 28. Jan. (Drahtber.) In der „Post-Ztg.“ wird als Ursache des Aufwuchs des preussischen wertehändigen Notgeldes das Aufstehen von Fälligkeiten bezeichnet.

170 Falschmünzer allein in Berlin festgenommen.

Berlin, 28. Jan. Wie die Blätter mitteilen, sind im Laufe des Jahres in Berlin nicht weniger als 170 Personen wegen der Herstellung

und Verursachung falscher Geldscheine festgenommen worden. 73 Personen wurden sofort der Untersuchungshaft zugeführt.

Das Waldschneefwerk in Betrieb.

München, 28. Jan. Nach fünfjähriger Bauzeit ist nunmehr die Großwasserkraftanlage des Waldschneefwerkes ihrer Vollendung zugeführt worden, so daß am Samstag mit der Kraftzeugung eingeleitet werden konnte.

Eine Schülerhilfsaktion der Westschweiz.

Bern, 28. Jan. Das letzte Laane in Lausanne versammelte Zentralkomitee des Mouvement de la jeunesse suisse romande hat sich entschlossen, seine in den Kantonen Waadt, Gené und Neuchâtel unter den Schülern jeden Alters nach vielen Tausenden zählenden Mitgliebet für die Errichtung und den Unterhalt während mindestens dreier Monate einer Suppenkuche für 500 Kinder in einer süd deutschen Stadt zu mobilisieren.

Die Hilfsaktion des Papstes.

Berlin, 28. Jan. Nach einer Meldung der „Zeit“ hat der Papst sämtliche Nuntien und durch diese auch die Bischöfe aller Länder zu einer großen Hilfsaktion für die Notleidenden in Deutschland aufgeriefen.

Die französisch-russischen Beziehungen.

Paris, 28. Jan. Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, ist der bisherige Handelsvertreter der Sowjetregierung in Paris, Stobolew, angewiesen worden, sämtliche von ihm geschaffenen Einrichtungen in Paris aufzulösen.

Bunte Chronik

Ein seltsamer Unglücksfall. Ein Unglücksfall, der wohl auch in großen Städten zu den größten Seltenheiten gehören dürfte, hat sich in München auf dem Konbaplahode ereignet.

Opfer der Stürme. Aus Drombeim (Holland) wird gemeldet: Während eines orkanähnlichen Sturmes sind in der Nacht zum Sonntag mehrere Fischerboote in den Fischgründen verunglückt.

Ein furchtlicher Doppelmord. Nach einem Festgelage wurde in der Nacht auf letzten Mittwoch im Städtischen Schwabach bei Nürnberg der 21 Jahre alte Arbeiter Rüst erlöten und seine Geliebte, die gleichaltrige Kellnerin Anna

Obermeier, beide von Nürnberg, auf bestialische Weise ermordet. Als Täter wurde der Hausierer Martin Stettinger aus Effenhausen bei Walsertburg, zeitweise auch in Nürnberg wohnhaft, der am Nachmittag nach der Tat einen Selbstmordversuch machte, indem er sich vor einen Zug warf, ermittelt und in verletztem Zustande in das Nürnberger Krankenhaus eingeliefert.

Ein Auto im Eis eingebrochen. Auf der Havel bei Schildhorn brach ein Automobil ein, das eine Fahrt auf dem Eise unternommen hatte; es verlor an einer nur mit einer dünnen Eisschicht bedeckten Stelle.

Farbige Franzosen erfroren. Aus Limburg, wo die französischen Besatzungstruppen zum großen Teil aus Marokkanern usw. bestehen, wird in Blättern mitgeteilt, daß eine ganze Anzahl der an afrikanische Temperatur gewöhnten Leute der Kälte zum Opfer gefallen sind.

Sport-Spiel

Wintersport.

Deutsche Skimeisterschaft 1924.

Die Teilnahme an der Deutschen Skimeisterschaft 1924, mit deren Durchführung der Schwäbische Skiclubverband beauftragt worden ist, wird die vom 2. bis 4. Februar in Jann stattfindend, verortlicht nach den bisherigen Mitteilungen äußerst zahlreich zu werden.

Deutsche Bobmeisterschaft in Schirke.

Bahnlänge 2000 Meter. Gute Bahnverhältnisse. 60 Teilnehmer. 1. Dr. Roro-Winterhortsverein Alsbübel 3:39,2. 2. Dicksch-Schwaburg 3:40,2. 3. Hugo Pfau-Schirke 3:40,6.

Deutsche Nordmeisterschaft in Dobin.

Berankaltet vom Oberlausitzer Rodelflub. Bahnlänge 2150 Meter. Damen-Einleiter: 1. Fr. Schmitz-Dobin 2:45. 2. Fr. Wehe-Stian 2:45,6. Herren-Einleiter: 1. S. Breite-Prüdenberg im Niesenscharte 2:32,5. 2. Hender-Neudorf 2:35,5. Doppelleiter: 1. Lorenz und Pöfel-Neudorf 2:34,6. 2. Lude und Wiltner-Neudorf 2:39,6.

Fußball.

Kreisliga. Die 1. Mannschaft des V. f. V. Grötklagen spielte am letzten Sonntag in Birkenfeld und unterlag dort der 1. Mannschaft des Meisterschaftsanwärter Birkenfeld mit 1:2 Toren.

Worte der anderen.

„Sich brutal auf seinen Gegner zu stürzen, um Reparationen zu erlangen, ohne ihm Gelegenheit zu geben, sie selbst zu leisten, ist das Betragen von wilden, nicht zivilisierten Menschen, welche die Weisheit der Gerechtigkeit mißachten.“

Charles Perin.

„Gefesse der christlichen Gesellschaft.“

springen läßt, wo Pflicht oder Herz es gebieten, das zeichnet seine Natur so deutlich, wie kaum ein anderer es vermocht hätte. Der gute, stets hilfsbereite, das Vaterland über alles stellende Mensch leuchtet aus jeder dieser Zeilen. Nettelbeck ist während der Belagerung Kolbergs im napoleonischen Krieg nicht Bürgeradvokat geworden, weil er der militärisch tüchtigste, sondern weil er der zuverlässigste Bürger Kolbergs war.

Als der kleine Joachim, der am 20. September 1738 in Kolberg geboren war, von seinem Vater, dem ehrjamen Braner in Kolberg, mit 15 Jahren als Schiffsjunge in Begleitung des Oheims auf die erste Fahrt nach Amsterdam geschickt wurde, war der Stolz und die Freude des Jungen kaum zu dämmen.

wird er königlich preussischer Schiffskapitän, erzieht in Kolberg eine Navigationschule, geht wieder einmal nach Vissalon und Amsterdam und läßt sich 1788 als Bierbrauer und Branntweinbrenner in Kolberg nieder. Das Jahr 1803 findet ihn als Verteidiger Kolbergs an der Seite des unzuverlässigen Kommandanten von Loucadou. Major Schill erreicht nach langen Kämpfen beim König die Abdankung Loucadous und die Ernennung Gneisenhaus zum Kommandanten. Mit Gneisenhaus zusammen führt Nettelbeck die Verteidigung glücklich zu Ende.

1817 wird dem aufrechten Mann von König eine lebenslängliche Pension von 200 Talern bewilligt. Nettelbeck starb am 29. Januar 1824 in seiner Heimatstadt.

Theater und Musik

Im Landesheater ging am Sonntag „Die Zauberslöte“ vor einem frohgestimmten Hause wieder in Szene. Kapellmeister Wilhelm Schweppé, auf dessen Schültern zurzeit die ganze Last der musikalischen Leitung ruht, vermittelte auch diese Mozarteroper mit seinem Verständnis für die Eigenart des Wertes.

viata“ wieder Triumph gefeiert hatte, trat auch in der Partie der Königin der Nacht in Erscheinung. Mit seinem Humor und prächtiger Stimme gab Rudolph Werauch den Papageno; in Anna Rys hatte er eine famose Partnerin. Ungemein bewegend war Albert Peters den Mohren. Der Sprecher von Max Büttner ist als vornehme Leistung bekannt.

Tageszeiten der Liebe und Winter Abend im Konzerthaus. Den „Scampolo“ von Dario Nicodem haben wir vor Berlin gehabt, die heutige sentimentale Plauderei vom Morgen, Mittag und Abend der Liebe nach Berlin, was natürlich ganz alchamistia ist.

lich gemint haben, glauben wir schon alles erschöpfend gesagt zu haben! Die drei kurzen, lebenswürdigen Szenen unterhalten prächtig und erzielen herzlichen Beifall.

Außer diesem lehrreichen Beispiel aus der ars amandi gab es noch einen bunten Teil, den Felix Baumbach, der Wielgandwiese, in originellem Ton nach Art des Budenauerstüfers übermütig leitete. Übermals schüttete unser vielseitigstes Theatervolk eine Fülle von Feiertät und notabene wirklicher Kunst über das dichteste Haus aus.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Frankfurter Börse.

Tendenz: fest.
 = Frankfurt a. M., 28. Jan. (Drahtber. unseres Frankfurter Handelskorp.) Die zuversichtliche Beurteilung der politischen Lage kam es heute dem Börsengeschäft sehr zustatten, indem die Kaufneigung eine merkliche Auflebung zeigte. Auf nahezu allen Gebieten kam es zu lebhaften Umsätzen, die überwiegend zu Kursbesserungen führten. Begünstigt wurde die freundliche Stimmung auch durch die andauernde Flüssigkeit des Geldmarktes, die neuerdings in einer Ermäßigung der Zinssätze der Banken zum Ausdruck kam. Die Kaufaufträge, die sich auf dem ganzen Markt erstreckten, gaben dem Börsenbild ein lebhafteres Gepräge, zumal auch die Spekulation wieder mehr Unternehmungslust bekundete. Im Verlaufe setzten Schwankungen ein, und auf einzelnen Gebieten bemerkte man Gewinnabgaben, die auf die Haltung einen leichten Druck ausübten. Dies war jedoch nur vorübergehend, denn im weiteren Verlauf bewirkte neue Meinungskäufe der Spekulation eine weitere Befestigung.

Begehrte waren namentlich chemische Aktien, vor allem die Werte des Anilinkonzerns. Letztere standen im Hinblick auf die Meldung über Fortschritte der seit zwei Jahren schwebenden Farbstoffverhandlungen mit England im Vordergrund. Die meisten Werte eröffneten 1 Billion über dem letzten Stand. Die übrigen Werte dieses Gebiets konnten sich gleichfalls befestigen, aber den höchsten Stand nicht behaupten. Einzelne Werte, wie Griesheim, Scheideanstalt, Elberfelder usw. erlitten gegen Schluß Einbußen von 1-1 1/2 Bill. Prozent. Von dem Höherstreben dieser Werte profitierten auch Elektropapiere, vor allem A.E.G., die in größeren Posten aus dem Markt genommen wurden.

Am Montanmarkt setzten sowohl westliche als auch östliche Werte über dem letzten Stand ein; die Besserungen gingen über 3 Billionen Prozent nicht hinaus. Die westlichen Werte haben sich im späteren Verlauf unter Schwankungen nur wenig verändert, während östliche unheimlich lagen. Auch Kalkalkalien bewegten sich auf dem letzten Stand. Für Bankaktien hielt die lebhaft Nachfrage an. Starker Begehr trat namentlich wieder für Darmstädter Bank hervor, ferner für die Aktien der Handelsbank. Auch Diskonto, Deutsche Bank u. Dresdener Bank erzielten weitere leichte Besserungen. Im späteren Verlauf konnten indessen Darmstädter Bank den erhöhten Kurs nicht behaupten. Schiffahrtsaktien waren gefragt. Autoaktien wenig verändert und gering gebessert. Festere Haltung ließen Zellstoffwerte erkennen. In Zuckeraktien war das Geschäft weniger intensiv bei gering veränderten Kursen.

Der Einheitsmarkt der Industriepapiere lag fest. Im allgemeinen waren für diese Gruppe die Kursveränderungen unerheblich.

Der Freiverkehr verlief fest und angeregt. Starker Begehr waren wieder deutsche Renten. Auch süddeutsche Anleihen waren höher gefragt, einzelne ohne Material, so 3proz. Bayern (Taxe 4-4 1/2 Bill.) Ausländische Renten befestigt, namentlich türkische Werte; dagegen schwächten sich ungarische Werte etwas ab.

Am Devisenmarkt war die Nachfrage wieder etwas größer. Bemerkenswert ist die Befestigung der europäischen Devisen gegenüber dem Dollar. So stellt sich das Pfund auf 4.23 1/2, der Franken auf 22, London gegen Paris 92 1/2. Das Geschäft blieb ruhig. Der inländische Devisenbedarf hat wieder etwas zugenommen; es waren in englische Währung umgerechnet, 320 000 Pfund gefragt, darunter 800 000 französische Franken und 900 000 Dollars. Angeboten waren dagegen 5000 Pfund. Die Geldmarktlage ist durch die Herabsetzung der Bankenkonditionen noch leichter geworden. Zu 1/2 Promille pro Tag und 3 1/2-3 3/4 Prozent pro Monat überwiegt das Angebot.

Wertbeständige Anleihen sehr still. Im freien Verkehr: Walchensee-Goldanleihe: 1.4 bis 1.8, dann 1.6 Billionen pro Gramm, Rhein-Main-Donau-Goldobligationen und Neckargoldanleihe je 2 1/2-2 3/4 Billionen pro Dollar.

Die seit einigen Tagen stärkere Nachfrage für Versicherungspapiere setzte sich auch heute fort. Frankfurter Allgemeine 85 Bill., Frankonia Rückversicherung 64 Bill., Oberrheinische Versicherung 60 Bill. Nachbörsen: Frankenthal-Zucker 6 Bill., Anglo-Guano 45-46 Billionen.

Berliner Börse.

= Berlin, 28. Jan. (Drahtber. unseres Berliner Handelskorp.) Die Börse eröffnete die neue Woche unter dem günstigen Einfluß der von einigen Werten, namentlich von Farbstoffwerten ausgehend, im allgemeinen in befestigter Haltung. Die Entspannung der politischen Lage, sowie die etwas zuversichtlichere Beurteilung der Streiklage im Ruhrgebiet bot Anregung und trug zu einem lebhafteren Geschäft bei. Die günstige Stimmung konnte sich jedoch nicht ganz behaupten. Vielmehr setzte späterhin wieder Verkaufsneigung ein, wobei die anfangs erzielten Gewinne teilweise wieder verloren gingen.

Montanwerte lagen ruhig, aber behauptet. Etwas fester wurden östliche Werte. Auch Kaliwerte waren befestigt. Die Aktien der chemischen Industrie wurden lebhaft umgesetzt, im Hinblick auf die englischen Verhandlungen des Anilinkonzerns. Die Aktien des Spirituskonzerns zogen ebenfalls kräftig an. Elektrowerte lagen still und eher vernachlässigt. Am Bankenmarkt zeigte das Geschäft einen neuen größeren Aufschwung. Bei anfänglich ziemlich festen Kursen setzten aber späterhin wieder Abschwächungen ein. Auch die Umsätze gingen erheblich zurück. Schiffahrtsaktien konnten die anfänglich erzielten Gewinne später ebenfalls nicht vollständig behaupten.

Der Einheitsmarkt ließ feste Haltung erkennen, doch waren die Kursveränderungen im allgemeinen unerheblich.

Der Markt der nicht notierten Werte zeigte lebhaftes Geschäft bei festen Kursen. Zum Schluß gaben auch hier die Kurse auf allen Markt-

gebieten wieder nach. Im späteren Verlauf hielt das Interesse für Farbwerte an, doch waren die Kurse zum Teil nicht voll behauptet. Gold-K-Schätze wurden auf Anordnung des Börsenverbandes nicht notiert (Freitagskurs: 600 Milliarden). Die Meldungen über die Aufwertung dieses Papiers haben das Geschäft in heimischen Anleihen stark angeregt. Im Vordergrund standen 5proz. Reichsanleihe die vorbörslich bis 210 stiegen, späterhin aber sich auf 172.5 abschwächten.

Im freien Verkehr waren 1924er K-Schätze nicht behauptet, sondern abgeschwächt (Samstagskurs: 70-80 000 Prozent), 1923er K-Schätze gingen ebenfalls mit 50 000 Prozent um. Dollarschatz-anweisungen wieder gestrichen. Goldanleihe 4.2. Sonst lagen Schwertanleihen nicht gleichmäßig. Von Bundsanleihen zogen die bayerischen stärker an.

Am Devisenmarkt war die Haltung unverändert geblieben. Paris hat sich erholt (gegen London 92 1/2), da man weitere Stützungsaktionen erwartet. Auch London stieg auf 17.8 Billionen. Schwedische Krone erholt, während dänische Krone weiter ermattete. Auch die norwegische Kron lag schwächer.

Tagessgeld war für die Börse reichlich zu haben mit 1/2 Promille, während die Geldgröße vorige Woche ungenügend unter 1 Promille heruntergingen. Die Zuteilungen auf Devisen waren unverändert.

Nachbörsen.

Berlin, 28. Jan. (Drahtber.) An der Nachbörsen war die Tendenz fest und das Geschäft auf einigen Gebieten wieder lebhaft. Montanaktien wurden meist fester. Die Nachfrage nach Bankaktien war wieder lebhafter. Deutsche Bank 19.5, Darmstädter 20 1/2, Diskonto 22.75. Unter chemischen Werten waren Anilinwerte auf die Verhandlungen mit England hin lebhaft gefragt. Badische Anilin zu 27 1/2, Elberfelder zu 26.

Variable Kurse.

Berlin, 28. Jan. (Drahtber.) Aufträge werden um 6000 M. nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt. Hapag 44.4, 45, 45.5, 46, Nordd. Lloyd 10.6, 10 1/2, 10.5, 10 1/2, Commerzbank 10, 9.75, Deutsche Bank 20 1/2, 20 1/2, A.G. f. Anilin 23.5, 23, A.E.G. 14 1/2, 14.5, Anglo-Guano 42, 45.5, 44, 46.5, Bergmann 22.5, 22, 21, Berl. Masch. 19.75, 20.75, 19.5, Deutsch-Luxemburg 58.5, 59, 58.5, Deutsche Kabel 2.5, 2.75, 2.5, 2.7, Elberfelder Farben 26, 25.75, 25 1/2, Geisenkirchen 64.25, 64 1/2, 64 1/2, Ges. f. el. U. 16.25, 16.75, 13 1/2, 15 1/2, Hammersen 12.5, 12.25, Harpener 83 1/2, 82.5, 82, Höchster Farben 23.25, 22.75, 23, 22.5, Mansfelder 13.25, 13.75, Orenstein 23.75, 24.5, 25, Rombacher 23 1/2, 23.25, 23, Zellstoff Waldhof 11.25, 11.5, 11.75, 11.5.

Mannheimer Effektenbörse.

w. Mannheim, 28. Jan. (Drahtber.) Der heutige Börsenverkehr gestaltete sich recht lebhaft bei steigender Tendenz. Bad. Anilin 28.2, Benz 4.75, Gebr. Fahr 7, Waggon Fuchs 2.25, Braun-Conns 1.7, N.S.U. 6.25, Pfälz. Mühlenwerke 4, Pfälz. Nähnmasch. 4, Zement Heidelberg 17, Rhein-Elektra 5.25, Wayß & Freytag 4.5, Zellstoff Waldhof 10.75, Zuckerfr. Frankenthal 5.8 u. 6.1, und Weghäuser 6, Rhein. Creditbank 4.75 G., 5 Br., Südd. Diskonto 13 G., Pfälz. Hypoth. 5 u. 5.25 b. u. G., Sinner Grünwinkel 10.5, Schwartz Storchbrauerei 16 G., Allgemeine Versicherung 80 G., Frankonia 62.5 G., Oberrh. Versicherung 70 Billionen Mark pro Stück, Hoffmanns-Söhne 0.5 G., 0.6 Br., Melland 2 b. u. G.

Mannheimer Produktenbörse.

Amliche Notierungen: Weizen, inl. 18.50-19.25, ausl. 20-21, Roggen, inl. 16.5-16.75, ausl. 16.5 bis 16.75, Gerste 18.5-19.5, Hafer, alter 14.25-14.75, Mais m. S. 18.5-19, Wiesenheu 7-8, Rotkleueu

8-9, Preßstroh 4-4.5, Weizenkleie 8.5-8.75, Weizenmehl 28.25-29.25, Roggenmehl 24.5-24.75, Rohmelasse 11.25. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbörse.

w. Berlin, 28. Jan. Am Produktenmarkt machte sich heute die gleiche Lustlosigkeit wie in der Vorwoche bemerkbar. Bei reichlichem Angebot blieben die Käufer aus. Die Mühlen beobachteten Zurückhaltung infolge des schlechten Mehlgeschäfts. Gerste war nur in guter Brauware verlangt. Von außen eingeflossene Ware konnte an den Consum billiger abgegeben werden, als sie der Großhandel beschaffen kann. Auch in Hülsenfrüchten und Sämereien hat das Angebot zugenommen.

Amliche Notierungen: (Preise in Goldmark für 10 Doppelzentner Getreide oder 1 Doppelzentner Mehl.)

Märkischer Weizen 155-151, Tendenz matt. Märkischer Roggen 133-131, Schlesischer Roggen 132-130, Tendenz matter. Braugerste 154-162, Tendenz flau. Märkischer Hafer 101-107, Pfla-sischer Hafer 93-101, Tendenz flau, La Plata-Mais, Hamburg, 167-186, Tendenz ruhig. Weizenmehl 22.75-25, Tendenz matter, Roggenmehl 20.75 bis 22.50, Tendenz matter. Weizenkleie 7-7.40 Tendenz stetig. Roggenkleie 650-660, Tendenz flau, Raps 280-281, Tendenz matt. Leinsaat 425, Tendenz matt. Victoriaerbsen 33-34, kleine Speiserbsen 17-21, Futtererbsen 11-13, Pelusken 12-14, Ackerbohnen 12-14, Wicken 16 bis 18.50, blaue Lupinen 13-14, gelbe Lupinen 15 bis 17, Seradella 14.50-16, Rapskuchen 10.50-10.75. Nichtamtliche Rohfutternotierungen ab Station für 50 Kilogramm in Goldmark: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 45-70, Haferstroh, drahtgepreßt 35-50, Roggen- und Weizenstroh 35-45, gebündeltes Roggenlangstroh 95-1.35, Heu, gutes 85-1.05.

Wertbeständige Schätze. Wie wir von zuständiger Stelle hören, sollen die 2. bis 5proz. auslosbaren Schatzanweisungen des Reiches (wertbeständige Schätze) nicht weiter ausgeben, sondern den Beteiligten, insbesondere den Liquidationsgeschädigten und den aus der englischen Reparationsabgabe Berechtigten, an deren Stelle kurzfristige Schuldverschreibungen ausgehändigt werden. Diese sind innerhalb zweier Jahre an vier aufeinanderfolgenden Halbjahresterminen zuzüglich der abgelaufenen Zinsen einzulösen. Anstelle der bereits ausgegebenen Schatzanweisungen sollen die Entschädigungsberechtigten die neuen Schuldverschreibungen erhalten. Eine Einführung der neuen Schuldverschreibungen an der Börse wird nicht geplant.

Die Vereinigung Mannheimer Banken und Bankiers hat beschlossen, alle Rentenmarktguthaben über 500 Rentenmark, wenn sie mindestens einen Monat zur Verfügung der Bank bleiben, ohne weiteres auf Dollargrundlage zu valorisieren. Dieser Beschluß bedeutet einen wesentlichen Fortschritt für die Wiederherstellung eines geregelten geschäftlichen Verkehrs u. zuegt zugleich vom Vertrauen, das man in den berufenen Kreisen zur Stabilität der Rentenmarkt hat.

Moritz Marx Söhne A.-G., Bruchsal. Die Malzfabrik in Pfungstadt konnte nach dem Bericht für 1922/23 ihren Betrieb teilweise aufrechterhalten; dagegen mußte die Kirchheimer Malzfabrik seit Januar 1923 wegen der Stilllegung der Bahnen in der Pfalz bis zum gegenwärtigen Augenblick geschlossen werden. Das Wellpappenwerk G. m. b. H. in Bruchsal war ziemlich gut beschäftigt. Die Mark 377.9 (1.09) Mill. Reingewinn sollen vorgetragen werden (i. V. 25 Prozent Dividende). In der Bilanz stehen bei M. 8 Mill. erhöhtem A.-K., darunter M. 0.5 Mill. Vorzugsaktien (in Mill. M.), gegenüber

997.7 (2.1) Kreditoren 407.9 (4.5) Debitoren und 853.2 (1.26) Vorräte. Das Kassa-, Effekten-, Banken- und Postcheckkonto beträgt M. 246 (1.1) Mill. Das Beteiligungskonto mit M. 50 000 wie i. V. enthält den Anteil an dem Wellpappenwerk G. m. b. H. Bruchsal. Ueber den Aktienbesitz an der i. V. in eine besondere A.-G. umgewandelten Conservenfabrik Gonsenheim Wagner & Co. A.-G. in Gonsenheim b. Mainz ist weder aus der Bilanz noch aus dem Bericht etwas ersichtlich. G.-V. 26. Januar.)

Berliner Metallmarkt vom 28. Jan. Elektrolytkupfer 123, Raffinadekupfer 107-109, Originalhüttenweiche 656-658, Originalhüttenroh-zink 63-64, Remelted-Plattenzink 51-53, Originalhüttenaluminium 2, 99 Prozent 2.10, Bankzinn, 465-470, Hüttenzinn 450-455, Reinnickel 2.10 bis 2.40, Antimon-Regulus 65-67, Silber-Barren 67 1/2 bis 68.

Hamburger Almetalle unverändert.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtlicher Bericht vom 28. Jan. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: In Goldmark:

Ochsen, vollfleischige, ausgewäshene, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungezogen) 37-40, vollfleischige, ausgewäshene, im Alter von 4-7 Jahren 35-37, junge, fleischige, nicht ausgewäshene und ältere ausgewäshene 32 bis 35, mäbig genährte junge und gut genährte ältere 30-32.

Bullen, vollfleischige, ausgewäshene, höchsten Schlachtwertes 32-35, vollfleischige, jüngere 30 bis 32, mäbig genährte junge und gut genährte ältere 28-30. Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgewäshene, höchsten Schlachtwertes 37-40, wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 33-37, mäbig genährte Färsen 30-33, gering genährte Kühe 15-20.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 39-41, geringere Mast- und gute Saugkälber 38 bis 40, geringere Saugkälber 37-38.

Schweine, vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 69-70, vollfleischige von 100-125 kg Lebendgewicht 67-69, vollfleischige von 80-100 kg Lebendgewicht 63-65, Sauen 59-62.

Zufuhr: 526 Stück; Ochsen 42, Bullen 24, Kühe 36, Färsen 55, Kälber 45, Schweine 324 Stück.

Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

Devisennotierungen.

w. Berlin, 28. Januar.

MM = Millionen Mark · TM = Tausend Mark die Einheit.		28. Januar.		28. Januar.	
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Amsterdam	1556100	1563900	1556100	1563900	MM
Buen-Aires	1356600	1363400	1356600	1363400	MM
Brüssel	1695750	1702100	1695750	1702100	MM
Christiana	5755600	5783400	5755600	5783400	MM
Kopenhagen	6733030	6806970	6733030	6806970	MM
Stockholm	1084280	1089170	1084280	1089170	MM
Helsingfors	1047370	1052630	1047370	1052630	MM
London	1820440	1825560	1820440	1825560	MM
Italien	1770525	1773470	1770525	1773470	MM
New-York	4189500	4210500	4189500	4210500	MM
Paris	4588500	4611500	4588500	4611500	MM
Schweden	5236800	5273400	5236800	5273400	MM
Spanien	5787200	5813200	5787200	5813200	MM
Lissabon	1285770	1293230	1285770	1293230	MM
Japan	1865325	187675	1865325	187675	MM
Rio de Jan.	4588500	4611500	4588500	4611500	MM
Wien	591100	593900	591100	593900	MM
Prag	4216500	4223500	4216500	4223500	MM
Jugoslawien	479790	482210	479790	482210	MM
Budapest	1443880	1451120	1443880	1451120	MM
Sofia	298250	299750	298250	299750	MM

Unverbindlicher Markkurs in Zürich und Amsterdam.

Zürich: 26. Jan.: 140 Cents; 28. Jan.: 135 Cents.

Amsterdam: 26. Jan.: 63.75 Cts.; 28. Jan.: 64 Cts.

Pariser Börse.

s. Paris, 28. Jan. Es wurden heute bezahlt für 1 engl. Pfund 92-93.5 Fr.

Nach Sachwert verzinsliche Schuldverschreibungen.

In Billionen Mark das Stück.

Berliner Börse.		26. Jan.		28. Jan.	
1 Ztr. 60% Anhalt. Roggenwertanleihe	5	5	5	5	5
1 To. 50% Bad. L.-Elektr. Kohle	4.3	4.3	4.3	4.3	4.3
1 Ztr. 50% Berliner Roggenwert	1.8	1.8	1.8	1.8	1.8
1 Ztr. 70% Ev. Landesk. Anh. Roggenwert-Anl.	5.1	5.1	5.1	5.1	5.1
1 Ztr. 60% Mecklenb. Schw. Roggenwert-Anl. I.	4.8	4.8	4.8	4.8	4.8
1 Ztr. 60% Mecklenb. Schw. Roggenwert-Anl. II.	4.8	4.8	4.8	4.8	4.8
150 Kgr. Oldemb. Roggenwert-Anl. I. Ser. 1-3.	4.8	4.8	4.8	4.8	4.8
100 Kgr. 60% Preuss. Roggenwert-Anl.	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7
1 Ztr. 60% Preuss. Roggenwert-Anl.	4.9	4.9	4.9	4.9	4.9
1 Ztr. 60% Roggenrentenb. Hln. Reihe 1-3	4.7	4.7	4.7	4.7	4.7
1 To. 60% Sächs. Braunk.-Wert-Anl. u. 2	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
1 To. dl. Ausg. 4	2.6	2.6	2.6	2.6	2.6
1 To. dl. Ausg. 4	4.6	4.6	4.6	4.6	4.6
1 To. 50% Westf. Prov. Kohle 28	14.25	14.5	14.25	14.5	14.25

Frankfurter Börse.

1 To. 60% Badenwerk Kohlenw.-Anl. v. 1923 13.8a 12.7a
 1 To. 60% Hess. Braunkohle-Rogg.-Anl. 3.8a 2.7a
 1 Ztr. 60% Preuss. Kaliw.-Anl. 3.8a 3.2a
 1 Ztr. 60% Preuss. Roggenwert-Anl. 5.2a 4.6a
 1 Ztr. 60% Sächs. Braunkohle I. u. II. 2.8a 2.5a
 dl. III. 2.8a
 dl. IV. 2.8a

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Klend, Karlsruhe, Karl-Friedr.-str. 26

Alles circa in Billionen Mark für nom. 1000.- oder je Stück:

Adler Kali	250	Petersbgr. lht.	40
Ap. Lokomotivwerke	110	Rastatter Waggon	65
Bald. Lokomotivwerke	3.5	Rodi & Wienberger	5
Becker Kohle	100	Schuyag	3
Becker Stahl	10	Sichem	145
Benz	45	Tabak-Handels-A.G.	0.25
Brown Boveri	25	Teichraber	0.5
Contin. Holzverwertung	0.5	Textil Mayer	5
Deutsche Lastauto	1.7	Turbo-Motoren	0.8
Deutsche Petroleum	250	Ufa	95
Germania Linoeste	150	Zuckerwaren Speck	5
Großdr. Ag. rrom	3.5	Werkstätten-Anlage:	
Großdr. Württemb.	16	50% Bad. Kohlenw.-Anl.	12
Hansa Lloyd	625	50% Mannh. Kohlenw.-Anleihe	10
Heilbrurg Vorzugs-Akt.	625	70% Sächsische Braun-Kohlen-Anleihe	2.6
Itterkraftwerke	100	50% Rhein-Main-Donau-Karstadt	2.6
Kabel Rheyd.	100	50% Neckarwerke Gold-Anleihe	2.6
Kammerkirsch	0.5	50% Preussische Käu-Anleihe pro 100 kg	2.6
Karstadt	0.5	50% Sächsische Roggenwert-Anleihe u. Ztr.	1.7
Kno	60	50% Sächs. Festwert-Bank-Obligat.	1.7
Kraegerhall	110	50% Fröb. Holzwert-anleihe pro Festmet.	30
Landeswirtschaftsstelle für das Badische Hand-werk	0.7		
Melland Chem	22		
Meurer ort metall	22		
Miner Brauerel	22		
Neuhäuser Sommer	220		
Pa. Industrie- und Handels-A.G.	0.7		

Frankfurter Kurse.

Deutsche Staatspapiere

	28. 1.	28. 1.
5% 1. Dtsch. Schatzanw.	152	184
5% 2. " "	550	625
5% 3. " "	495	561
4 1/2% 4. " "	1245	1251
4 1/2% 5. " "	280	300
5% Pr. Schatzanw. 1922	560	670
5% Pr. Schatzanw. 1923	522	597.5
5% Pr. Schatzanw. 1924	695	835
4% Pr. Schatzanw. 1924	1000	1100
4% Pr. Schatzanw. 1924	440	490
4% Pr. Schatzanw. 1924	1200	1300
4% Pr. Schatzanw. 1924	1000	1000
4% Pr. Schatzanw. 1924	1600	1700
4% Pr. Schatzanw. 1924	1400	1500
4% Pr. Schatzanw. 1924	1700</	